

Steinlechner-Oberläuter, Dorothea

Trescher, H.-G./Büttner, C. (Hrsg.) (1991): Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 3. Mainz: Grünewald (252 Seiten; DM 38,-) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 41 (1992) 9, S. 339-339



Quellenangabe/ Reference:

Steinlechner-Oberläuter, Dorothea: Trescher, H.-G./Büttner, C. (Hrsg.) (1991): Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 3. Mainz: Grünewald (252 Seiten; DM 38,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 41 (1992) 9, S. 339-339 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-24535 - DOI: 10.25656/01:2453

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-24535>

<https://doi.org/10.25656/01:2453>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
U. Lehmkuhl, Berlin · M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Verantwortliche Herausgeber:
Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

41. Jahrgang / 1992

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

ganisieren. Bezugssysteme sind individualspezifische psychische Strukturen, in denen und über die vermittelt das Kind sein Erleben und Verhalten mittels psychischer Grundfunktionen, wie Emotionen, Kognitionen und Motiven, sinnvoll ordnet und reguliert, wobei zunehmend komplexere Gegenstandsbezüge zur ökologischen Umwelt ausgebildet werden. Das Spiel als „zentrale Lebensform des Kindes“ bietet diesem die einzigartige Chance zur aktiven Selbstgestaltung und Erlebniserweiterung, indem das Kind spielerisch innere Antriebe, Wünsche, Ziele, Phantasien mit äußeren Gegenständen vermittelt und koordiniert.

MOGEL legt Wert auf den Wirklichkeitscharakter des Spiels; er kritisiert deshalb spieltheoretische Ansätze, die seiner Meinung nach zu sehr Spiel als bloße Simulation oder Quasi-Realität begreifen („Illusions-“ oder „Fiktionsspiele“). Das Kinderspiel ist für ihn der „Motor der Persönlichkeitsentwicklung und der Lebensbewältigung“; kindliche Spieltätigkeiten sind aktive (Selbst-)Darstellungen, individuelle Gestaltungen und Symbolisierungen. Das Kind offenbart sich im Spiel: Diese Einsicht eröffnet Wege einer gezielten Spieldiagnostik und Spielbehandlung, über die ein eigenes Kapitel informiert. Auch sonst bemüht sich der Autor immer wieder mit Erfolg, seine psychologischen Erkenntnisse und Meinungen anschaulich und praktisch nützlich zu machen. Auch wenn das Büchlein nicht unbedingt entscheidend Neues und noch nie Dagewesenes zum Kinderspiel enthält – das hätte eine intensivere Rezeption der wissenschaftlichen Literatur aus Psychologie und Pädagogik schnell gezeigt – so ist es doch eine anregende Lektüre und für Eltern und Erzieher von beträchtlichem Aufklärungswert.

Man darf gespannt sein auf MOGELS umfangreichere Studie „Wirklichkeit im Kinderspiel“, die er für 1992 angekündigt hat.

Dieter Gröschke, Münster

TRESCHER, H.-G./BÜTTNER, C. (Hrsg.) (1991): **Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 3**. Mainz: Grünewald; 252 Seiten, DM 38,-.

Der dritte Band des „Jahrbuchs für Psychoanalytische Pädagogik“ enthält eine Sammlung von Aufsätzen mit sehr unterschiedlichen Themen, wobei sich die verbindende Linie durch die Bezugnahme auf die psychoanalytische Theorie und/oder Methode sowie auf pädagogische Fragestellungen ergibt.

Zwei historische Beiträge beschäftigen sich mit ERIK ERIKSON (GERT WARTENBERG) und SIEGFRIED BERNFELD (BURCKHARD MÜLLER). KORNELIA STEINHARD führt die in den beiden vorangegangenen Bänden des „Jahrbuchs“ begonnene Literaturumschau zur Psychoanalytischen Pädagogik seit 1983 fort, wobei der Schwerpunkt diesmal auf „Supervision“ gelegt ist. Interessierte finden wieder einen wahren Fundus an Literatur, wobei das umfangreiche Material geschickt gegliedert und mit viel Hintergrundwissen dem Leser präsentiert wird.

HEINER HIRBLINGER stellt ein Unterrichtsprojekt mit Jugendlichen vor, die sich in kreativer Weise mit dem Theaterstück „Leonce und Lena“ von GEORG BÜCHNER auseinandersetzen. Die Darstellung lebt durch die sonst oft schwer nachzuvollziehende Verbindung zwischen psychoanalytischer Theorie (der Adoleszenz) und der konkreten unterrichtlichen Arbeit mit einer Schülergruppe. Dem Autor ist es gelungen, das Junktum zwischen Heilen und Forschen auf ein Junktum zwischen Unterrichten, Heilen und Forschen auszudehnen. VOLKER SCHMID läßt uns im Anschluß an seinen Überlegungen zu diesem Unterrichtsprojekt teilnehmen.

EVELYN HEINEMANN berichtet über „Szenisches Verstehen“ an einer Sonderschule für Erziehungshilfe, INGE BEYERSMANN über Deprivationskonzepte und ihre Bedeutung für die Arbeit im

Kindergarten. Beide Autorinnen zeigen auf, wie sie in ihrem jeweiligen Arbeitsfeld Psychoanalyse anwenden: Als Theorie, auf deren Hintergrund Praxisphänomene reflektiert werden können; und als Methode, deren Kernstück das „Szenische Verstehen“ ist, das ausgehend von konkreten Übertragungs-Gegenübertragungskonstellationen zu fördernden Interventionsmöglichkeiten hinführt.

Drei weitere Artikel beschäftigen sich mit gesellschaftlich höchst relevanten Fragestellungen: MARIANNE LEUZINGER-BOHLEBER und ARIANE GARLICHs zeigen die Auswirkung drohender Arbeitslosigkeit auf Identitätsbildungsprozesse bei Lehrern auf. JOCHEN RAUF befaßt sich mit dem Thema „Jugendliche und Neonazismus“ und kommt zu dem überraschenden Ergebnis, daß die heute oftmals praktizierten Aufarbeitungsversuche mit Jugendlichen durch Projekte, geplanten Unterricht etc. eher der Verleugnung und Verharmlosung als einer echten, auch emotional getragenen Aufklärung und Verarbeitung dienen. Ursache ist die Wirksamkeit sehr früher Abwehrmechanismen wie Spaltung und Verleugnung massiver Angst und Scham, die solche Projekte fast ausnahmslos in eine intellektualisierende Abwehrhaltung münden lassen.

LOTTE ROSE diskutiert die psychische und die gesellschaftliche Situation von jungen Kunstturnerinnen, die sie als Fall „genialischer Pubertät“ begreift und deutet, und somit die bisher eher ausgeblendet lustvollen und ichbereichernden Aspekte des Leistungssports ins Blickfeld bringt. IRMGARD BIEDERMANN stellt das neue österreichische Psychotherapiegesetz als „Jahrhundertmodell“ vor.

Das „Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik“ versteht sich selbst als ein Forum für den Dialog zwischen Erziehungswissenschaft, pädagogischer Praxis und Psychoanalyse. Durch die Beiträge wird sichtbar, daß dieser Dialog mit Intensität und Tiefgang geführt wird und fallweise eine echte Integration der verschiedenen Ausgangsbereiche gelungen ist.

Dorothea Steinlechner-Oberläuter, Salzburg

ESSER, G. (1991): **Was wird aus Kindern mit Teilleistungsschwächen?** Stuttgart: Enke; 164 Seiten, DM 26,-.

Nach Untersuchungen an repräsentativen Stichproben zeigen bis zu 20% der Kinder im schulpflichtigen Alter bedeutsame Verhaltensauffälligkeiten. Solche Häufigkeitsschätzungen werden durch Untersuchungen in anderen westeuropäischen Ländern bestätigt. Dabei werden zahlreiche behandlungsbedürftige Verhaltensauffälligkeiten mit sog. Teilleistungstörungen bzw. Teilleistungsschwächen in Verbindung gebracht. Nach neueren Klassifikationskriterien (ICD-10) ist auch von „Umschriebenen Entwicklungsstörungen“ die Rede. „Solche Entwicklungsstörungen betreffen die Sprache und das Sprechen, die Motorik, sowie spezielle Formen der Lese-, Rechtschreib- oder Rechenschwäche.“

Die Entwicklung des Teilleistungsbegriffs ist mit dem Versuch verknüpft, globale psychopathologische Konzepte (z. B. MCD), die sich hinsichtlich ihrer Validität und ihrer Nützlichkeit in der klinischen Praxis als unzulänglich erwiesen haben, durch speziellere Klassifikationskategorien zu ersetzen, die eine größere Verhaltensnähe aufweisen. Dies erfordert für entsprechende Symptome die Möglichkeit einer separaten Beschreibung, Erfassung und Klassifikation.

Das Teilleistungskonzept knüpft an neurophysiologische Modellvorstellungen bezüglich Reizaufnahme und Reizintegration an. Leichtgradige Beeinträchtigungen dieser Funktionen manifestieren sich, so die Basisannahme, nicht in einer umfassenden Intelligenzminderung, sondern in ganz speziellen Funktionsbeein-